

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

32 (8.2.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262858)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis zu Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorkontierung Nr. 5654), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. incl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshöher Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden später erbeten.

Nr. 32.

Bant, Donnerstag den 8. Februar 1900.

14. Jahrgang.

Gewerkschaft und Partei.

In Nr. 17 der „Neuen Zeit“ polemisiert Genosse Regien, Vorsitzender der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, gegen die Behauptung des Sozialpolitikers Rulmann: Die Gewerkschaftsbewegung wäre der Todfeind der Sozialdemokratie. Regien bemerkt dazu, der Verfasser könne das Wesen der Gewerkschaftsbewegung nicht voll begriffen haben. Mit denselben Rechte könne man sagen: „Die Sozialdemokratie ist der Todfeind der Sozialdemokratie“, denn diese will doch gleich den Gewerkschaften die Lebenshaltung der Arbeiter haben. Die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation sei zwar unabhängig von der sozialdemokratischen Partei, aber keineswegs könne dieselbe im Gegensatz zu ihr stehen. Gerade der gewerkschaftliche Kampf führt zur Erkenntnis der Klassenorganisation und zum Klassenbewußtsein. Die Gewerkschaftsbewegung könne sich unabhängig von der sozialdemokratischen Partei entwickeln, aber niemals in einen bewußten Gegensatz zu dieser treten. Im Anschluß an die Ausführungen Regiens hält es unser Stuttgarter Parteiorgan, die „Schwäbische Tagewacht“ für angebracht, auch ihrerseits Stellung zu nehmen zu der Frage: „Gewerkschaft und Partei“. Wir finden ihre Ausführungen durchaus zeitgemäß und geben daher dieselben in der Hauptsache wieder.

Der letzte Satzteil des Citats aus dem Regien'schen Artikel ist vollkommen richtig. Wenn aber die Gewerkschaften sich nur darauf beschränken, zur Sozialdemokratie in feinen bewußten Gegensatz zu treten, Neutralität gegen sie zu bewahren, so verkennen sie ihre Aufgabe und werden derselben nicht entsprecht gerecht werden können, sondern allmählich auf die schiefere Ebene geraten. Unabhängig von der sozialdemokratischen Partei mögen sich die Gewerkschaften entwickeln können — aber wie!

Ohne den Gewerkschaften zusammenzuhalten, in den Vereinbarungen Parteipolitik zu treiben, behaupten wir doch, daß es ihre Aufgabe ist, in sozialdemokratischer Weise zu wirken, ihre Mitglieder mit den sozialdemokratischen Ideen bekannt zu machen und nach Kräften dahin zu wirken, daß die Gewerkschaftsmitglieder auch Parteimitglieder werden.

Das liegt im Interesse der Gewerkschaften selbst. Der gewerkschaftliche Kampf, sagt Regien, führt zur Erkenntnis der Klassenorganisation und zum Klassenbewußtsein. Das stimmt. Aber noch in höherem Grade unterhält das Klassenbewußtsein, das die Sozialdemokratie erweckt, einflößt, verbreitet, stärkt, die gewerkschaftlichen Kämpfe und führt sie von Sieg zu Sieg.

Wie die Gewerkschaften (in Deutschland) historisch von der Sozialdemokratie abstammen, so nunmehr in ihr noch heute ihre Lebenskraft, ihre Stärke und Siegesenergie; im Gegensatz zu anderen, von bürgerlichem Geiste getragenen Arbeiterorganisationen, die nichts als schwächliche, kraftlose Imitationen sind und auch das Wenige, was sie je erreicht haben, nur der Klassenkampfbewegung verdanken.

Und nicht nur moralisch, sondern auch materiell sind die Gewerkschaften auf die Partei angewiesen. Wo immer die Gewerkschaften im Kampfe stehen, werden sie von der soziald. Partei in jeder Richtung gefördert und unterstützt, sogar auch dann, wenn die Aktion von der Partei nicht eben gebilligt wurde. Wie mancher Streit wäre verloren gegangen, wenn nicht die Partei, ihre Redner, ihre Presse, täglich ins Zeug dafür gegangen wären, zur Ausdauer unermüdlich aufgemunter hätten, für die materielle Unterstützung der Streikenden tätig gewesen wären! Liegt es also nicht auf der Hand, daß das Wachstum und die Erstarkung der Partei den Gewerkschaften höchst erspriehlich ist?

Dazu kommt aber noch ganz besonders, daß die Partei auf dem Wege der Gesetzgebung für die gesamte Arbeiterschaft erkämpft, was die Gewerkschaften unter schweren Opfern und oft erst nach vielen Niederlagen partikulärweise, für einzelne Branchen oder nur in einzelnen Betrieben erringen konnten. Wie ein erfrischender Landregen nach langer Sommerhitze, tränkt und befruchtet die Parteithätigkeit das gesamte soziale Erdreich, während ohne sie die Gewerkschaften sich abmühen müßten, kleinere Strecken zu befruchten.

Und könnten etwa die politischen Zustände den Gewerkschaften wirklich gleichgültig sein? Ist es für sie nicht von vitalstem Interesse, daß sie in der Ausübung des Koalitionstricks von der Willkür der Polizei und der Unternehmer nicht drangsalirt werden? Ist es nicht die Partei, die den üblichen Gewaltthätigkeiten in der Presse und in den Parlamenten entgegentritt, sie an dem Pranger stellt, auf die parlamentarische Anklagebank bringt und sie so ein- und zurückhämmt! Und was nicht die Partei in dem Kampf gegen die Justizreform vorzieht die eigentliche Führerin, die Kuretin im Kampfe, die ihn siegreich befehlt?

Sind überdies nicht sämtliche politischen Aktionen unserer Partei und Fraktion nicht von eminenter Wichtigkeit für die Klassenlage der Arbeiterschaft? Kann es beispielsweise den Gewerkschaften gleichgültig sein, ob der neue Rentenplan mit seiner ungeheuren finanziellen Belastung des arbeitenden Volkes durchgeht?

Von dem, was die Partei, ihre Presse, ihre Literatur, ihre Redner, jahraus jahrein für die Gewerkschaften leisten, lassen müssen, um sie geistig zu heben, wollen wir hier gar nicht reden.

Man hat früher der Partei — mit Unrecht — vorgeworfen, sie ließe den Gewerkschaften gleichgültig gegenüber. Mit viel größerem Rechte kann die Partei heute den — oder sagen wir besser manchen — Gewerkschaften diesen Vorwurf zurückgeben. Was auf dem Kölner Parteitag Bebel von der Gewerkschaftspresse sagte: sie müsse sich mit den kleinen Fragen beschäftigen, und darin liegt die große Gefahr, daß sie das große Ziel aus den Augen verliere und so der allgemeinen Bemäherung Vorschub leiste — gilt von den Gewerkschaften selbst. Die Vernünftigkeit hat auch das aber beigegeben, bei manchen Gewerkschaften den Nichts-als-Gewerkschaftsinn zu sichten.

Es kommt aber noch ein Weiteres hinzu: In ihrem an sich löblichen Bestreben, den Kreis ihrer Mitglieder zu erweitern, sucht man in den Gewerkschaften die Sympathien mit der Sozialdemokratie zu verhillen und zurückzubringen und vermehrt es gern, sie „Unter den Linden zu grüßen“, um die Neutreten nicht abzuschrecken. Das aber ist ein schwerer Fehler. Eine numerisch kleiner, aber von gutem, festen Geist besetzte Gewerkschaft kann weit mehr ausrichten als eine größere, die mit ihrer Stimmung ängstlich hinter dem Busch hält, wobei nur zu leicht der gesunde Spiritus zum Teufel geht. Die Buren flochten die Engländer trotz ihrer Minderschuld.

Ein Aufraffen der Gewerkschaften — dener, die es angeht um alten guten Gewerkschaftsgeist ist dringend geboten. Dann werden auch die Gewerkschaften sich wieder ihrer Pflichten gegen die Partei mehr bewußt werden.

„In Gewerkschaftsbüchlein dürfen die Arbeiter nicht verfallen“, sagt Wollenbutz in Köln.

Der mythologische Riese Antäus war unüberwindlich, wenn er mit seiner Mutter Erde in Berührung blieb, wodurch sich seine Kraft verdoppelte. So auch die Gewerkschaften, wenn sie mit der Mutter Sozialdemokratie in enger Fühlung bleiben.

Unser Kölner Parteitag hat die Resolution einstimmig angenommen, welche schließt: „Der Parteitag wiederholt den Ausdruck der Sympathie mit der Gewerkschaftsbewegung und legt den Parteigenossen von Neuem die Pflicht auf, unermüdlich für die Erkenntnis der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.“ Heute ist es an der Zeit, daß ebenso die Gewerkschaften ihre Sympathie mit der Sozialdemokratie ohne Rückhalt zum Ausdruck bringen

und ihren Mitgliedern die Pflicht auferlegen, für die Erkenntnis der Bedeutung der sozialdemokratischen Partei zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage wurde am Dienstag wieder über die unschuldige lox Heine verhandelt, dieses unglückliche Kind der modernen Gesetzgebungslust, das nicht leben und nicht sterben kann. Das Zentrum hatte seit den Vorlesungen der letzten Sitzung, in der über die lox verhandelt wurde, Verzicht erklärt, daß die Dink durch Anträge auf namentliche Abstimmung dem Satzspiele ein Ende machen könne. Es hatte daher seine Kaplanstrafersenen aus den finsternen Winkeln des Reiches aufgeboden, um nützlichem falls im trauten Verein mit den Junkern Grände und Obstruktionsoberfläche der Linken durch die Stimmenübermacht niederzuschlagen. — Doch sollte es heute nicht zu einer derartigen Kraftprobe kommen. Zur Beratung stand zunächst der wichtige und selbst in der Kommissionsfassung noch leblich beste Paragraf des ganzen Sammeljuriums, der unter dem Namen des „Arbeitsberparagrafen“ bekannt ist und den Mißbrauch der arbeitsgerichtlichen „Autorität“ zu unbilligen Zwecken unter Strafe stellt. Dazu lagen 2 Abänderungsanträge vor. Die eine, von freiwirtschaftlichen Volksparlamentarier Verh. Coburg gestellt, zielte auf Abschwächung. Der Antragsteller meinte in seiner Begründung, nur hübsche Wädhden würden vor Gericht Recht bekommen. Im. hm. Ein Antrag unserer Fraktion dagegen wollte namentlich die Bestimmung beseitigen, daß die Verfolgung nur auf Antrag erfolgen soll; er wurde von den Abgg. Heine und Bebel in geschickter Weise verteidigt. Heine wies mit Recht auf die Thorheit hin, — wenn es nicht schlimmeres ist als Thorheit — die sich hinter die Furcht vor Ueberbahrung der Denunziationen schlüpfen, um die Ablehnung eines dem Unternehmer unbenommenen Paragrafen mit derselben zu motivieren; mit Recht hob er hervor, daß derselbe Einwand mit weit größerer Wahrheit gegen den Majestätsbeleidigungsparagrafen ins Feld geführt werden könnte. Als Bebel die läblich-schändlichen Verhältnisse aus den Rittergärten geistete, erlönte das bei solchen Gelegenheiten herkömmliche „Wurzen rechts“. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Nieberding erklärte nicht nur den sozialdemokratischen Antrag, sondern den ganzen Paragrafen für unannehmbar, sofort befristigen die Abg.

Der Millionebauer.

Spezialer Roman von Max Kreyer.
(32. Fortsetzung.) (Hauptstadt verboten.)

Aber soviel man auch lärmte, der alte Raatz blieb laub, brühte die kalten Raafeln, nahm alle drei Minuten eine Prieße und um genoh das bereits schal gemordene Bier wie eine theure Weibin.

Im Hause Köppler herrschte um dieselbe Zeit eine ähnlidye Anregung, die sich allerdings in einer ganz anderen Art äußerte. Theodor hatte sich bereits in aller Frühe auf die Beine machen müssen, um von dem halben Duzend Zeitungen, in denen die Verlobung bekannt gemacht hatte, je ein Exemplar nach Hause zu bringen. Und nun saßen Mutter und Tochter, noch halb verschlafen, in ihren gewöhnlichen Morgenanzügen um den Kaffeetisch und fuherten mit Wohlbehagen die Inzerate. Es war eigentlich immer dasselbe, aber der verschleißenartige Drud, die Stellen, an welchen die Zeilen untergetradt waren, gaben Veranlassung zu allerlei Bemerkungen, die eigentlich wenig Interessantes enthielten, aber durch die Familienfreude entschuldigt werden konnten.

„Es ist doch ein Estand!“, sagte Marie plötzlich und zeigte ein böses Gesicht. Eine große politische Zeitung hatte aus dem R ein G gemacht, so daß viermal hintereinander Döpple statt Köppler zu lesen war. „Das müssen doch große Gest sein“, fuhr sie fort und zeigte das Blatt hinüber. „Ich werde sofort eine Berichtigung

schreiben, Theodor kann sie befragen. Wenn ich mich nicht irre, so halten Blüssings das Blatt. Das wäre ja recht nett!“

Sie erhob sich und suchte ihr Zimmer auf, aus dem sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, aber nur, um neuen Kreyer entgegen zu gehen. Diesmal erging sich Frau Köppler in deren Ausdrücken. In einer anderen Zeitung folgte der Verlobungsanzeige unmittelbar eine Todesnachricht, was Gerietze für ein böses Zeichen erklärte. Man hätte doch etwas Anderes damit schreiben können, meinte sie voller Enttäuschung. Wenn man schon an diesem Tage keine Verlobungsanzeige bekommen hätte, so wäre man doch verpflichtet gewesen, wenigstens eine zu erfinden, oder eine Geburtsanzeige anzuhängen. Das sehe ja aus wie ein Grab der Liebe.

Endlich beruhigte man sich darüber und redete sich gegenseitig ein, daß es besser sei, derartigen Zufälligkeiten keine zu große Bedeutung beizulegen.

Gerietze kam auf die Majorin zu sprechen. „Nun, wie hat sie Dir gefallen?“ wandte sie sich an Marie, die sich noch vor der Tagesstille damit beschäftigte, die Verlobungsanzeigen mit der Schere auszuscheiden, um diese Vorboten ihres Lebensglücks sorgsam in ein Kästchen zu legen. Die Jüngste sah theilnahmslos in der Sophäre, füllte immer aus Neue ihr Weisener Täschchen mit Kaffe und oh sie ein Stück Gebäck nach dem andern. Sie gönnte ihrer Schwester jede Freude von Dergen, war aber viel zu phleg-

matisch, um sich über irgend etwas, was sie nicht betraf, besonders zu erregen.

„Sehr gut, Mama. Man sieht ihr sofort die Aristokratin an“, erwiderte Marie. „Hast Du gesehen, daß sie feine, weiße Hände hat?“

„Nun, ja. Aber sie schien sich doch nicht recht wohl bei uns zu fühlen. Uebrigens — das Kleid war doch schon sehr alt. Unter den Armen ganz verhoffen.“

Die Jüngste lachte laut auf. „Schenten wir ihr ein neues, Mama — zu Mariens Hochzeit“, fiel sie mit gefälligen Worten, aber lustiger Miene ein.

„Ach, Du Kleine, sei ruhig. Behalte derartige Bemerkungen für Dich. Sorge Du nur dafür, daß Deine Käthe nicht aufplagen. . . Und Dich, Mama, begreife ich nicht! Es ist schon genug, wenn Papa derartige Reden führt. Immer auf nichtsagende Ausdrucksweisen zu setzen. Wenn man, wie Du, nur in die Tasche zu lassen braucht, ist es doch keine Kunst, alle acht Tage zu Gerson zu fahren. Ach, ich hasse Euch Alle!“ Sie erhob sich, verschwand aus dem Zimmer und warf die Thür hinter sich ins Schloß.

„Aber Kind, wer wird denn! . . . Geh, laufe ihr nach und beruhige sie.“ Gerietze hatte sich, trotzdem sie es nicht zu verstehen gegeben, über die Zurückhaltung der Majorin — sie nannte es Hödmuth — ebenfalls geärgert. Nun aber that es ihr leid, Marien gekränkt zu haben. Sie wollte sich erheben, als die Wädhchen wieder hereinrückten, die Kette an der Spitze,

mit freudestrahelndem Gesicht, in der Hand ein Leder-Etui.

„Ach, Mama — sieh doch, diesen prachtvollen Schmud.“

Theodor hatte ihn soeben abgegeben. Es war das Verlobungsgegenstand Jugo, das bereits zum vorhergehenden Tage bestimmt gewesen war, welches aber durch ein Versehen des Juweliers erst heute an seinen Bestimmungsort gelangen konnte: eine herrliche Halskette, bestehend aus echten Perlen, die von einer mittelgroßen Agraffe in Gestalt zweier schwebenden Tauben, besetzt mit Türkisen und weißerellen Diamanten, zusammen gehalten wurde. Bereits gefehert hatte Jugo davon gesprochen und große Erwartung erweckt.

„Woher er nur das Geld dazu hat“, dachte Gerietze. Jedemfalls soltete es verschiedene tausend Mark, das leuchtete ihr ein. Aber das war schließlich nebensächlich, selbst, wenn er es auf Kredit genommen hätte. Die Hauptsache war, daß er sich als ein Mann erwiesen hatte, der den Werth seiner Braut zu schätzen verstand und an dessen Opferwilligkeit sich Andere ein Beispiel nehmen konnten. Wenn sie an der Anwesenheit Köppler dachte! . . . So etwas verstand er nicht, Iomeit reichte seine Kurfürstlichkeit nicht, um einmal von selbst, ungesungen, seinen Angehörigen eine Freude zu bereiten.

Am Nachmittage, beim Eintreffen der ersten Gratulation, erreichte Mariens Freude ihren Höhepunkt. Als sie das herrliche, nach Refeda duftende, mit einer Grafenkrone gezeigte Couvert öffnete, stützten ihre Hände vor ahnungsvoller

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlafge Betten Nr. 8 aus grau-rot gestreitem Atlas mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 RT. 14,50 Zweifschlaf RT. 20,50	Einschlafge Betten Nr. 10 aus rot-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— RT. 27,50 Zweifschlaf RT. 31,—	Einschlafge Betten Nr. 10b aus rot-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Kissen 9,— RT. 36,— Zweifschlaf RT. 40,50	Einschlafge Betten Nr. 11 aus rotem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— RT. 45,— Zweifschlaf RT. 50,50	Einschlafge Betten Nr. 12 Oberbett aus rotem Daunensoer, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pf. Daun. u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— RT. 54,50 Zweifschlaf RT. 61,—
--	--	---	--	--	---

Ich habe noch eine Sprechstunde
 von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr angelegt. Meine Sprechzeit ist also von 8 bis 10, von 1 1/2 bis 2 1/2 und von 6 bis 8 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen von 8 bis 10 Uhr.
Dr. med. Stromer.

Warnung!
 Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau zu borgen, da ich fur Zahlung nicht hafte.
H. Gocken, Heppens.


30 Stuck große u. kleine Schweine
 billig, auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
A. Wessels, Heppens.

Eine gut erhaltene Feilbank
 mit Schraubstock und and. Handwerkzeug, sowie zwei neue Tische stehen preiswertlich zu verkaufen.
 Bant, Verl. Peterstr. 5, 2. St. 1.

Zu verkaufen ein fast neuer Kinderwagen.
 Verl. Borfenstr. 71, u. r.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes Fahrrad.
 Verl. Borfenstr. 57, 2. St.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine dreizumige Unterwohnung mit Stall und allem Zubehor.
 Sedan, Schupfenstr. 14.

Zu vermieten
 mehrere drei- und vierzumige Wohnungen.
 Raheres
C. Heilemann, N. Wub. Str. 37.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine vierzumige Oberwohnung mit abgeschlossenem Korridor.
 Preis 150 M. f. **Wammen.**
 Sedan, Schupfenstr. 27.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine dreizumige Manarbenwohnung mit abgeschlossenem Korridor.
G. D. Gerdes, Verl. Peterstr. 16.

Zu vermieten
 auf sofort eine große vierzumige abgeschlossene Etagenwohnung, ferner auf 1. Mai eine vierzumige abgeschl. zweite Etagenwohnung und auf 1. April eine große dreizumige Oberwohnung mit Wasserleitung in den Rachen und allen Bequemlichkeiten.
Alex. Wagner, Bant, Hotelnstr.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine vierzumige Wohnung mit abgeschl. Korridor, Wasserleitung und Zubehor. Raheres bei
A. Frensch, Neubremens, Mittelstr. 15.

Abrechnung vom Zentralverband der Maurer
Jahresheft Bant-Wilhelmshaven, fur das Jahr 1899.

Einnahmen.	Ausgaben fur die Hauptkasse.
Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1898 938,27	Reisenerstattung 7,20
Regelmaige Beitrage und Eintrittsgeld 4886,60	Rechtshilfe 30,—
fur Begrabnisse 183,—	Agitation im Austr. d. Borch. Nach Hamburg abgesandt 3802,56
fur Protokolle und sonstige Druckfachen 25,—	Ausgaben fur die Lokalasse.
Aus dem Lokalfonds 400,—	Agitation 83,75
fur auswartige Streits 382,50	Porto und Schreibmaterialien 58,32
fur frane Kollegen 161,85	fur Druckfachen u. Annahmen 92,99
Sonstige Einnahmen 65,50	fur die ortliche Verwaltung. Dem Lokalfonds zugefahrt 1100,—
Summa M 7042,72	fur Bauperson. 271,45
	fur Streits in and. Gewerben 412,50
	fur frane Kollegen 209,35
	fur Beitragslisten u. Kartell 397,71
	fur Begrabnisse 142,35
	fur Protokolle und Schriften 30,40
	fur die Bibliothek 52,80
	fur juger. Witgl., Weihnachtsg. 3,00
	Sonstige Ausgaben 53,21
	Summa M 6917,59
Bilanz: Einnahme M 7042,72	
Ausgabe M 6917,59	
Kassenbestand M 125,13	

Die Zahl der Mitglieder betrug im Durchschnitt 245.
A. Borgmann.

Burger-Verein Bant.
 Donnerstag den 8. Febr., Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Lokale der Bw. Brumund.
Tagesordnung:
 1. Hebung der Beitrage.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Halbjahrs-Abrechnung.
 4. Abrechnung des Zentralfonds.
 5. Kommunale Angelegenheiten.
 6. Verschiedenes.
 Um punktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.


Ortsverband fur Gefugeljucht Rufingen-Wilhelmshaven.
 Donnerstag den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 bei Herrn Rath, Neubremen.
Tagesordnung:
 1. Jahresbericht u. Rechnungslegung.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gasthof zum Adler, Neubremen.
 Am Donnerstag großes **Schlacht-Feit**
 wozu meine werthen Freunde u. Ganner ganz ergebens einlade.
G. Kathmann.

Gefucht
 auf sofort ein Madchen, welches auch findelich ist.
 Frau **Schulz**, Verl. Peterstr. 12.

Gefucht
 ein Madchen zum 1. Marz fur alle hausl. Arbeiten, namentlich fur Wasche.
H. Behrens, Grenzstr. 6.

Gefucht
 zum 1. Mai fur Jeder ein Dienstmadchen. Raheres Wilhelmshaven, Kaiserstr. 16, 2. Etage links.

Ein Laufbursche
 wird gesucht fur den ganzen Tag.
Carl Meckenthien, Banters Konstitutionshaus.

Zu vermieten
 auf Mai mehrere dreizum. Wohnungen mit abgeschlossenem Korridor u. Balkon an der Bremer u. Witgerichstr. Ecke.
Herrn. Cordsen, Borfenstr. 18.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine dreizumige Oberwohnung (Etage) mit separ. Eingang).
 Neue Wilhelmsh. Str. 9.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband.
 (Zahlfelle Wilhelmsh. Bant.)
 Umfande halber findet die nachste Mitglieder-Versammlung nicht Sonnabend den 10. d. Mts., sondern Freitag den 9. d. Mts., statt. Um vollzahliges Erscheinen erfucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein Phonix.
 Sonnabend den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinslokale.
Tagesordnung:
 1. Hebung und Aufnahme.
 2. Freie Turnerschaft und Arbeiterbewegung, Vortrag.
 3. Bericht vom Bezirksturntag.
 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung!
Privat-Malergehilfen
 von Wilhelmshaven u. Umgegend. **Begleich Grundung einer Inter-Ruhungskasse** fur samtliche Privat-Malergehilfen von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend werden dieselben hostlich erfucht, sich am

Sonnabend den 10. Februar, Abends 8 Uhr,
 in der Stehbierhalle der „Surg Hohenoller“ einzufinden.
Der Einberufer.

Banter Frauen-Verein.
 Jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr:
Nahstunde im „Colosseum“ zu Bant.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen entschlief sanft und ruhig nach langen Wehen mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger und Großvater
Chr. Krosche
 im Alter von 64 Jahren. Dies bringen tiefbetrut zur Anzeige Heppens, den 6. Februar 1900.
Wilhelmine Krosche n. Kindern und Enten.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Feuerhause, Schulstr. 7, aus statt.

Danksagung.
 Fur die herrliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank.
 Frau **Arndt Witme.**

Danksagung.
 Fur die vielen Beweise herrlicher Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, sowie Allen, die ihr Grab so reich mit Kranzen schmuckten, insbesondere aber Herrn Superintendenten Jahns fur die trostlichen Worte am Grabe der Beerdigten, meinen tiefgefuhltesten Dank.
Julius Doplin nebst Angehorigen.

Der Arbeiter-Turnverein „Frohinn“ zu Neubremen
 feiert im Vereinslokale des Herrn Joh. Zaate (Germania-Halle) am Freitag den 9. Februar 1900 ein
Großes Narren- und Klappenfeit.
 Groartige Aufgefuhrungen und Ueberraschungen wechseln mit einander ab. Freunde und Ganner des Vereins werden hierdurch freunds. eingeladen.
 Karten im Vorverkauf 75 Pf. sind zu haben bei den Herren **Zaate**, Germania-Halle, **Barbier Bauer**, Neue Wilhelmsh. Str. 6, und bei samtlichen Mitgliedern. An der Kasse 1 M.
 Damen Entree frei. **Klappen** sind Abends an der Kasse zu haben. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends — Ende, wenn's alle ist.
Das Festkomitee.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.
Einladung
 zu dem am Freitag den 9. Februar cr. im Lokale des Herrn **Fr. Maes** (Zentrale Heppens) stattfindenden
5. Stiftungs-Fest
 bestehend in
Turnen, kom. Vortragen, Theater und Ball.
 Kassenoffnung 8 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends.
 Karten im Vorverkauf  30 Pf. sind zu haben bei samtlichen Mitgliedern sowie bei Herrn **Maes**, an der Kasse 40 Pf., Ball 1 M.
 Um recht zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.
Gutes Logis fur 2 jg. Leute | Gutes Logis f. einen j. Mann
 Neue Wilb. Str. 62, 1 Et. | Verlang. Borfenstr. 80.

Radfahrer-Klub „All Heil“.
 Am Montag den 12. Februar in der Kaiserkrone:
Grosser Masken-Ball.
 Karten sind bei den Mitgliedern zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.